

**Universität Tübingen  
Geographisches Institut  
Exkursion Prag-Nordböhmen  
Sommersemester 2000  
Leitung:  
Prof. Dr. Dr. h.c. Horst Förster  
Dipl.-Geogr. Christoph Waack**

# **Exkursionsprotokoll**

---

**Exkursion  
Prag-Nordböhmen**

**15.-20. April 2000**

**Tobias Schiller  
2. Semester Geographie (Dipl.)  
Lange Gasse 56  
72070 Tübingen  
tobias.schiller@gmx.de**

INHALT

VORWORT .....	3
<b>SAMSTAG, 15. APRIL 2000</b>	
1. Grenzübertritt <i>Waidhaus</i> : Erste Einblicke in die Geographie Böhmens .....	3
2. <i>Kladruby (Kladrau)</i> : Benediktinerkloster am Handelsweg Plzeň-Nürnberg .....	3
3. <i>Sříbro (Mies)</i> : Stadt des Silberbergbaus .....	4
4. <i>Plzeň (Pilsen)</i> : Stadt der Braukunst und wichtiges Industriezentrum der Tschechei .....	5
<b>SONNTAG, 16. APRIL 2000</b>	
5. <i>Prag/Praha</i> .....	5
5.1 Überblick über die Geschichte Böhmens und Prags .....	5
5.2 <i>Karlsbrücke/Karlův most</i> .....	6
5.3 <i>Kleinseite/Malá Strana</i> .....	7
5.4 <i>Hradschin/Hradčany</i> .....	7
<b>MONTAG, 17. APRIL 2000</b>	
5.5 <i>Neustadt/Nové Město</i> .....	8
5.6 <i>Altstadt/Staré Město</i> .....	9
5.7 <i>Josefstadt/Josefov</i> .....	9
5.8 <i>Vyšehrad</i> .....	10
5.9 <i>Černý Most</i> .....	11
<b>DIENSTAG, 18. APRIL 2000</b>	
6. <i>Mělník</i> : Ländliches Zentrum am Zusammenfluss von Elbe und Moldau .....	12
7. <i>Terezín (Theresienstadt)</i> : Die Garnisonsstadt .....	13
8. <i>Litoměřice (Leitmeritz)</i> : Verwaltungsstadt am Fuße des Böhmisches Mittelgebirges .....	13
9. <i>Böhmisches Mittelgebirge (České středohoří)</i> : Tertiärer Vulkanismus .....	14
10. <i>Ústí nad Labem (Aussig)</i> : Vorort des nordböhmisches Braunkohlereviere .....	14
<b>MITTWOCH, 19. APRIL 2000</b>	
11. <i>Děčín (Tetschen)</i> : Grenzüberschreitende Kooperation .....	15
12. <i>Teplíce (Teplitz)</i> : Thermalquellen am Fuße des Erzgebirges .....	16
13. Das nordböhmisches Braunkohlebecken .....	16
14. <i>Most (Briix)</i> : Die sozialistische Stadt im Braunkohlerevier .....	17
15. <i>Chomutov (Komotau)</i> : Die Industriestadt mit mittelalterlichem Siedlungskern .....	18
16. <i>Karlovy Vary (Karlsbad)</i> : Das größte nordböhmisches Heilbad .....	19
<b>DONNERSTAG, 20. APRIL 2000</b>	
17. <i>Mariánské Lázně (Marienbad)</i> : Heilbad aus dem 19. Jahrhundert .....	19
18. <i>Františkovy Lázně (Franzensbad)</i> .....	20
19. <i>Cheb (Eger)</i> : Grenzstadt zwischen Bayern und Böhmen .....	21
VERWENDETE LITERATUR .....	22

## VORWORT

Die Region Nordböhmen und die tschechische Hauptstadt Prag stellen in vielerlei Hinsicht ein interessantes Zielgebiet für eine geographische Exkursion dar. Die kulturräumliche wie auch die naturräumliche Vielfalt dieser mitteleuropäischen Landschaft bietet eine hervorragende Grundlage für ein kontrastreiches Programm.

Die historisch-genetische Kulturlandschaftsentwicklung in Korrelation mit den aktuellen sozioökonomischen Entwicklungen und Problemen der postsozialistischen Tschechischen Republik bildeten insbesondere hinsichtlich stadtgeographischer Fragestellungen die Schwerpunkte der Exkursion. Sie führte vom 15. bis 20. April 2000 über Plzeň (Pilsen) nach Praha (Prag), dann durch das Böhmisches Mittelgebirge (České středohoří) ins Industrieviertel des Erzgebirgsvorlandes und schließlich ins Bäderdreieck des Egerlandes. Die Analyse der naturräumlichen Gegebenheiten Nordböhmens als Grundlagen der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung bildeten als verbindendes Element den Rahmen der Exkursion.

### SAMSTAG, 15. APRIL 2000

#### **1. Grenzübertritt Waidhaus: Erste Einblicke in die Geographie Böhmens**

Die Tschechische Republik kämpft heute mit erheblichen wirtschaftlichen Problemen. Im Vergleich zu Polen etwa vollzog und vollzieht sich der Transformationsprozess wesentlich langsamer. Die wirtschaftlichen Probleme spiegeln sich auch im niedrigen Lohnniveau wieder.

Der Grenzübertritt nahe dem bayerischen Waidhaus legte in erster Linie dieses aktuelle, stark ausgeprägte sozioökonomische Gefälle Deutschland-Tschechei zutage. Kurz hinter der Grenze nahe dem Ort Rozvadov etwa sind, wie entlang der gesamten deutsch-tschechischen Grenze, in den letzten Jahren riesige, teils illegale Freiluftmärkte entstanden, in denen vornehmlich "Markenbekleidung" (vermutlich in erster Linie Billigimitate aus Fernost), Zigaretten, Alkoholika (...und Gartenzwerge) angeboten werden. Auffällig zu beobachten war (auch bei weiteren solcher Märkte im Landesinneren), dass diese Märkte fest in asiatischer Hand sind: Bei den Händlern handelt es sich im Wesentlichen um Vietnamesen, die nach dem Vietnamkrieg als Gastarbeiter in die vormalige Tschechoslowakei gekommen sind. Die Zielgruppe dieser Märkte ist schon aufgrund der Konzentration entlang der Westgrenze Tschechiens (wie vermutlich auch Polens) klar: Deutsche Grenzgänger versorgen sich hier billig mit den genannten Produkten.

Ebenfalls hauptsächlich deutsche (männliche) Kundschaft dürfte auch der Grund für die auffällige Konzentration zahlreicher Rotlicht-Etablissements in den dörflichen Gemeinden im deutsch-tschechischen Grenzland sein. Auch sie ein deutliches Zeichen des sozialen und preislichen Gefälles von West nach Ost und der aktuellen wirtschaftlichen Probleme der heutigen Tschechei.

Entlang der Route nach Kladruby konnten gut weitere Spuren, die der Sozialismus hinterlassen hat beobachtet werden: Noch immer unterscheidet sich beispielsweise die Größe der Schläge dies- und jenseits der Grenze. Die großen, einheitlichen Produktionsflächen der ehemaligen LPGs werden nach wie vor genossenschaftlich bewirtschaftet. Die Wirtschaftsgebäude der ehemaligen LPGs liegen stets außerhalb des Dorfverbandes. Viele der zum Teil erheblich baufälligen Gebäude dieser ländlichen Gemeinden sind im typischen k.u.k.-Gelb gestrichen, das sich im gesamten Gebiet der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, mithin vom Egerland bis zum Balkan, findet.

#### **2. Kladruby (Kladrau): Benediktinerkloster am Handelsweg Plzeň-Nürnberg**

Am Rande des Städtchens Kladruby liegt die große Anlage des ehemaligen Benediktinerklosters. Im Zentrum des Klosters befindet sich als Überrest der ursprünglichen Anlage eine gotische Kirche mit einer markanten Kuppel, die wie die meisten heute existenten Gebäude im Stil des böhmischen Barock errichtet wurde. Um dieses religiöse Herz der Anlage gruppieren sich Wirtschafts- und Wohngebäude.

Das Kloster wurde zu Beginn des 12. Jahrhunderts von Zwiefalter Benediktinern im Zuge der Ostkolonisation des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gegründet. Hintergrund für die Landvergabe des Adels an die Mönche war die Hoffnung auf Kultivierung des Landes, die Verbreitung des christlichen Glaubens und damit der Ausbau der Macht der weltlichen Herrscher. 1230 erhielt die nahe dem Kloster gelegene Siedlung Kladruba Stadtrechte; später gehörten 87 Dörfer zum Kloster. Als berühmtes Mitglied des Klosters ist der Brückenheilige Johannes von Nepomuk (um 1350-1393) zu nennen, der hier Abt war.

Kladruba mit seinem Kloster lag günstig am alten Handelsweg Plzeň-Nürnberg; das Kloster war somit auch eine Übernachtungsmöglichkeit für die Händler.

Eine weitere Blütezeit erlebte das Kloster im Barock im Zuge der Rekatholisierung (Jesuiten) nach den Hussitenkriegen.



Abb. 1: Die barocke Kuppel der Klosterkirche von Kladruba.

### 3. Stříbro (Mies): Stadt des Silberbergbaus

Mit dem Marktplatz von Stříbro (etwa fünf Kilometer nördlich von Kladruba gelegen) konnte eine Struktur beobachtet werden, die im weiteren Verlauf der Exkursion wiederholt zu sehen war: Der für königliche Stadtgründungen typische, rechteckige Marktplatz als Zentrum eines regelmäßigen Straßensystems.

Stříbro ist eine königliche Gründung von 1240. Der Marktplatz ist umbaut von meist zweistöckigen, barocken Gebäuden und wird beherrscht vom Renaissance-Rathaus mit seiner eindrucksvollen Fassade. Als eine weitere Besonderheit war das an der Fassade eines Wohnhauses angebrachte Motiv des Kelches zu entdecken, welches sich oft an Häusern in Böhmen findet. Der Kelch verwies als Abendmahlssymbol auf die hussitische (also reformatorische) Gesinnung der Bewohner.

Zwei stadtbildende Faktoren wurden im Zusammenhang Stříbros angesprochen. Zum einen liegt auch diese Siedlung am alten Handelsweg Plzeň-Nürnberg, erfüllte also von Alters her eine

Handelsfunktion. Zum anderen und als wichtigster Punkt wurde der Silberbergbau genannt. Das Metall wurde im Mittelalter dringend zur Finanzierung von Kriegen benötigt und hier abgebaut. Schon der Name der Ortschaft deutet auf diese Funktion hin: "Stříbro" ist die tschechische Bezeichnung für Silber. Mit rund 4.000 Einwohnern spielt Stříbro heute eine eher untergeordnete Rolle im tschechischen Städtesystem.



Abb. 2: Mittelpunkt eines regelmäßigen Straßensystems: Der Marktplatz von Stříbro.

#### **4. Plzeň (Pilsen): Stadt der Braukunst und wichtiges Industriezentrum der Tschechi**

Plzeň (Pilsen) liegt am Zusammenfluss mehrerer Wasserläufe im Pilsener Becken und ist ein bedeutendes Industriezentrum der tschechischen Republik mit knapp 200.000 Einwohnern. Aufgrund der wichtigen Industrien war Plzeň im Zweiten Weltkrieg schwer umkämpft, wurde stark zerstört. Auf der Fahrt von Westen kommend war der große Gürtel von Plattenbausiedlungen und Industriekomplexen auffallend. Als Industriestadt ist Plzeň aktuell besonders hart getroffen von den Problemen der tschechischen Wirtschaft; die Belegschaft der Škoda-Werke etwa wurde von vormals 25.000 auf rund 8.000 Beschäftigte reduziert.

Beim kurzen Rundgang durch das historische Zentrum der Stadt wurde auch hier wieder die planmäßige Anlage des Straßensystems deutlich. Plzeň wurde 1295 als königliche Stadt unter König Wenzel II. angelegt. Am zentralen Marktplatz fielen viele prächtige Häuser aus dem Barock auf.

Bei der Fahrt Richtung Osten (Prag/Praha) war das große Brauereiareal (Pilsner Urquell) zu sehen, das sich nahe dem Zentrum ausbreitet. Zum Leidwesen vieler Tschechen gehört die Brauerei seit kurzem zu einem südafrikanischen Konzern.

Auf der weiteren Fahrt fielen insbesondere die aktuellen, sehr rasch verlaufenden Suburbanisierungsprozesse auf. Bereits rund 40 Kilometer von Prag/Praha entfernt sind in den letzten Jahren entlang der Autobahn riesige Komplexe, oft Logistikzentren großer Unternehmen der Dienstleistungsbranche, entstanden.

SONNTAG, 16. APRIL 2000

#### **5. Prag/Praha**

##### **5.1 Überblick über die Geschichte Böhmens und Prags.**

Ab dem Ende des 9. Jahrhunderts war Prag der Stammsitz der Přemysliden, der Herrscher Böhmens. In diesen Zeitraum (um 921) fällt auch der Bau der ersten Basilika auf dem Hradšchin. Im 10. und 11. Jahrhundert forcierten verschiedene Herrscher den Ausbau der Burg. 1085 wurde Wratislav I. zum ersten König Böhmens gekrönt. Um den heutigen Altstädter Ring entstanden die ersten Bürgerhäuser.

Im 13. Jahrhundert begann die deutsche Ostkolonisation in Böhmen, in deren Verlauf sich norddeutsche Händler und Handwerker auf der Kleinseite niederließen. Nachdem das Přemysliden-Geschlecht nahezu ausgestorben war, beeinflusste ab dem 14. Jahrhundert das Luxemburger Geschlecht die Entwicklung der Stadt entscheidend: Johann von Luxemburg internationalisierte Prag und öffnete die Stadt Richtung Westeuropa. Insbesondere aber Johanns Sohn Karl IV. prägte das Gesicht der Stadt nachhaltig. Mit seiner Regentschaft begann für Prag ein "Goldenes Zeitalter". 1348 gründete Karl IV. die Prager Universität (Carolinum) als erste deutschen Universität sowie die Prager Neustadt. Die Planung des Flächenbedarfs der Neustadt erwies sich als weitsichtig: Das Territorium war flächenmäßig ausreichend bis ins 19. Jahrhundert. 1355 wurde Karl zum Kaiser gekrönt und Prag entwickelte sich zum politischen und kulturellen Mittelpunkt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation: Mit zeitweise 40.000 Einwohnern war Prag nach Rom die zweitgrößte Stadt des europäischen Kontinents.

Die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts ist vor allem mit dem Namen Jan Hus verbunden. Der tschechische Reformator stellte die Herrschaftsordnung der katholischen Kirche in Frage und forderte die Selbständigkeit der Tschechen. Seine Hinrichtung beim Konstanzer Konzils im Jahre 1415 löste die Hussitenkriege (1419-1437) aus. Die Armeen der Hussiten besiegten die von Kaiser und Papst entsandten Kreuzheere zum Teil vernichtend, 1437 kam es zum Friedensschluss zwischen Hussiten, Kaiser und katholischer Kirche.

Das Jahr 1526 war ein weiterer Einschnitt in der Geschichte Prags. Mit der Wahl Ferdinands I. zum böhmischen König übernahmen die Habsburger die Macht in Böhmen, das Land wurde Teil des Habsburgischen Reiches. Prag verlor seine Hauptstadtfunktion, das Machtzentrum lag fortan in Wien. Besonders Maria Theresia (Regentschaft 1740-1780) erwies sich als Gegenspielerin Prags. Das spie-

gelt sich auch städtebaulich wieder: Sie verbaute zum Beispiel den Blick auf den Hradschin, den traditionellen Herrschaftssitz der Böhmen, komplett mit einer klassizistischen Fassade.

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts rückte das Nationalbewusstsein der Tschechen und damit die nationale Frage in den Vordergrund. In diese Zeit fallen viele der bedeutenden öffentlichen Bauwerke, wie das Nationalmuseum am oberen Ende des Wenzelsplatzes (1891), das Smetana-Theater (1886), das Nationaltheater (1881) oder der Hauptbahnhof (1901-1909).

1918 ging mit dem Ende der Doppelmonarchie und der Gründung der Tschechoslowakischen Republik der Traum nach einem eigenen Staat in Erfüllung.

1938 versuchten Großbritannien und Frankreich mit dem Münchner Abkommen (Sudetengebiete an Deutschland) die Großmachtsträume Hitlers zu besänftigen. Entgegen des Abkommens besetzten 1939 jedoch deutsche Truppen den Rest der Tschechoslowakei, die als „Reichsprotektorat Böhmen und Mähren“ dem Deutschen Reich angegliedert wurde. 1945 marschierte die Rote Armee in Prag ein und setzte dem faschistischen Terror ein Ende; die Tschechoslowakei wurde kommunistisch.

Der Erste Sekretär der KP Alexander Dubček versuchte in den späten 1960ern dann einen Weg des menschlichen Sozialismus einzuschlagen, der „Prager Frühling“ wurde 1968 aber von Truppen des Warschauer Paktes (650.000 russische, polnische, ostdeutsche, bulgarische und ungarische Soldaten) niedergeschlagen. 1989/90 kam es wie in vielen Ländern des ehemaligen Warschauer Paktes zur Demokratisierung, für die Tschechoslowakei bedeutete das aber auch eine Rückkehr nach Mitteleuropa. 1993 wurde die Tschechoslowakei in die Tschechische und die Slowakische Republik geteilt, Prag ist seitdem die Hauptstadt der Tschechischen Republik.

**Die Wirtschaftsstruktur** der Stadt Prag ist heute neben Metall-, Holzstoff-, und chemischer Industrie entscheidend vom Tourismus geprägt. Die Arbeitslosenquote in Prag beträgt lediglich 3,5%. Problematisch ist allerdings, ein funktionsfähiges Verkehrskonzept in einer mittelalterlichen Stadt wie Prag zu entwickeln.

**Die Wirtschaftsstruktur** der Stadt Prag ist heute neben Metall-, Holzstoff-, und chemischer Industrie entscheidend vom Tourismus geprägt. Die Arbeitslosenquote in Prag beträgt lediglich 3,5%. Problematisch ist allerdings, ein funktionsfähiges Verkehrskonzept in einer mittelalterlichen Stadt wie Prag zu entwickeln.

## 5.2 Karlsbrücke/Karlův most

Die Karlsbrücke wurde auf Veranlassung Karls IV. nach Plänen des schwäbischen Peter Parler ab 1357 errichtet, allerdings erst im 15. Jahrhundert fertiggestellt. Die Karlsbrücke ist somit die zweitälteste erhaltene Steinbrücke Europas. Sie stellte bis 1836 die einzige Überbrückung der Moldau in Prag dar (heute überspannen 16 Brücken den Fluss). Besonderheiten sind die Brückentürme auf beiden Seiten, der gotische Kleinseitner und der Altstädter Brückenturm. Die Karlsbrücke ist zunächst als verbindendes Element zwischen den Stadtteilen beidseits der Moldau zu verstehen, kann aber auch trennendes sein: Die Brückentore wurden abends geschlossen.

Mit ihrem Blick auf die verschiedenen Stadtteile und die naturräumlichen Rahmenbedingungen bot sich die Brücke für eine Betrachtung der historisch-genetischen Entwicklung und der Struktur der Stadt an. Prag entstand aus mehreren, selbständigen Städten. Zu nennen sind Altstadt, Neustadt, Kleinseite und Hradschin, die erst 1784 administrativ zu einer Stadt zusammengefasst wurden. Im 19. Jahrhundert



Abb. 3: Blick vom Kloster Strahov auf Prag. Links ist der Hradschin mit dem St.-Veits-Dom gut zu erkennen, rechts davon im Tälchen die Kleinseite.



Abb. 4: Karlsbrücke/Karlův most in Prag. Im Hintergrund die Kleinseite und die Prager Burg mit der Burgvorstadt (Hradschin).

kam das ehemalige Judenghetto als Josefstadt dazu. Diese Genese aus verschiedenen selbständigen Städten spiegelt sich noch heute im Grundriss der Stadt wieder, wie auch in einer ausgeprägten Viertelsbildung und in der funktionalen Gliederung Prags.

Topographisch betrachtet liegt Prag in einem Ausraumbekken am Durchbruch der Moldau/Vltava durch einen paläozoischen Gesteinsriegel. Die Moldau windet sich in ihrem Süd-Nordlauf an

dieser Stelle in mehreren Schleifen. Die Altstadt mit ihrem unregelmäßigen Grundriss und die ab dem 14. Jahrhundert regelmäßig angelegte Neustadt entstanden auf dem Gleithang, die Kleinseite (gegründet im 13. Jahrhundert) und der Hradschin (Siedlungstätigkeit seit dem 9. Jahrhundert) am Prallhang und auf der Hochfläche. Wichtige Standortfaktoren für die Entstehung einer Siedlung ist einerseits die Moldau als wichtige Süd-Nord-Achse vom Böhmerwald zur Elbe und andererseits die West-Ost-Verbindung (Handelsweg) Nürnberg-Prag-Osteuropa.

Zwei Burgen prägen des Stadtbild: Zum einen thront auf der linken Moldauseite die große Anlage des Hradschin mit dem St. Veitsdom im Zentrum. Etwa drei Kilometer in schräger Linie gegenüber liegt auf dem rechten Moldauufer der Vyšehrad, die "höhergelegene Burg". In der Geschichte ist immer wieder das ausgeprägte Spannungsfeld zwischen dem Adel auf dem Hradschin und der bürgerlichen Stadt im Tal zu beobachten.

### 5.3 Kleinseite/ Malá Strana

Die Kleinseite breitet sich über einen Schwemmkegel am Prallhang der Moldau aus. Der erste Standort hier war der ehemalige Marktplatz der Kleinseite, heute der Kleinseitner Ring/Malostranské náměstí. Der Kleinseitner Ring bildet das Zentrum des Stadtteils, in seiner Mitte steht die St. Niklaskirche, ein barockes Bollwerk der Jesuiten und Zentrum der Gegenreformation. Die Nutzungen der Kleinseite sind heute hauptsächlich touristisch orientiert, die Gegend wird von der Prager eher gemieden. In einigen Teilen der Kleinseite ist der Prozess der Restitution allerdings noch nicht abgeschlossen (Eigentumsverhältnisse sind noch nicht geklärt), es fielen deshalb viele noch nicht renovierte Häuser auf. Insgesamt ist hier seit der Aufhebung der Mietpreisbindung eine Verdrängung der angestammten Bevölkerung durch steigende Mietpreise zu beobachten. In die vor allem durch ihre Lage attraktiven Wohnungen zieht aktuell vor allem ein zahlungskräftiges Klientel.

**Neruda-Gasse/Nerudova und Hohle Gasse/Úvoz.** Auffallend war ein sehr abrupter Wechsel der Nutzungen zwischen Neruda-Gasse und Hohler Gasse: Während Erstgenannte Teil der "Touristenrennstrecke" von der Karlsbrücke zum Hradschin ist, somit die Nutzungen hauptsächlich touristischer Natur sind (meist Souvenirverkauf), finden sich nach dem Abzweig zur Burg entlang der Hohlen Gasse kaum mehr touristische Einrichtungen.

### 5.4 Hradschin/Hradčany

War "Hradschin" zunächst nur die Bezeichnung der Prager Burg, weitete sich der Name im Laufe der Zeit auch auf die Burgvorstadt aus.

Eine Terrasse vor dem **Kloster Strahov/ Strahovský klášter** war der Standpunkt für einen kurzen phy-



Abb. 5: Romanik mit barocker Fassade: St. Georgsbasilika auf der Prager Burg.

sisch-geographischen Überblick. Mit Blick über die Kleinseite hinweg zur Altstadt mit Rathaus, Stadtkirche und Pulverturm war gut die Lage Prags an den Gleit- und Prallhängen der Moldau mit eingeschnittenen Seitentälchen zu erkennen.

Am **Loretoplatz/Loretánské náměstí** befindet sich im den Platz beherrschenden neoklassizistischen Czernin-Palais/Černínský palác das Außenministerium der Tschechischen Republik; ihm gegenüber das etwas grazilere Loreto-Heiligtum/Loreta aus dem Rokoko, einst Stätte der Marienverehrung.

Auf dem Dritten Burghof der **Prager Burg/Pražský Hrad** erhebt sich die eindrucksvolle Fassade des St.-Veits-Domes/sv. Vít. Der Dom wurde ab 1344 u. a. unter dem französischen Baumeister Matthias von Arras und dem schwäbischen Peter Parler errichtet und in letzter Instanz erst 1929 vollendet. Wie die gesamte Prager Burg wurde auch der Veits-Dom von den Bauten Maria Theresias eng umbaut, um die Macht Wiens zu demonstrieren.

Südöstlich des Veits-Doms befindet sich der Alte Königspalast. Er kann gewissermaßen auch als "Steinernes Buch" aufgefasst werden: Die Zeugnisse der langen

Baugeschichte liegen in Schichten übereinander, zuunterst die älteste. Hier befinden sich Wladislaw-Saal, böhmische Kanzlei und der Landtagssaal mit seiner Einrichtung aus dem 17. Jahrhundert. Das Ende des offiziellen Teils des ersten Pragtages bildeten dann der Besuch der St. Georgsbasilika, die in der Romanik errichtet wurde und im 17. Jahrhundert mit einer barocken Front versehen wurde, sowie ein kurzer Abstecher ins von Touristen überlaufene Goldmacher- oder Alchemistengässchen.

## MONTAG, 17. APRIL 2000

### 5.5 Neustadt/Nové Město

Ausgangspunkt für den zweiten Pragtage war das Nordende des Wenzelsplatzes/Václavské náměstí: Hier biegt in Nordöstlicher Richtung die Straße **Na Příkopě (Am Graben)** ab, die entlang des ehemaligen Stadtgrabens der Altstadt verläuft; sie bildet somit die Grenze zwischen Altstadt und Neustadt. Na Příkopě ist heute eine der prominentesten Prager Einkaufsstraßen und ein exzellentes Beispiel für die kommerzielle Umnutzung. Entlang der gesamten Straße war die Verdrängung der alten Geschäfte durch globale Filialunternehmen zu beobachten. Im Savarin-Palais etwa, dem barocken Palast eines Stadtadeligen, befindet sich heute ein Casino und eine Filiale von McDonald's. Häufig sind die hier angesiedelten Filialen internationaler Ketten noch reine Verlustgeschäfte, den globalen Unternehmen geht es in erster Linie darum, präsent zu sein, den Markt zu besetzen. Die Ansiedlung attraktiver Läden ist auch der Wille der Stadtplanungsebene; es soll ein innerstädtisches Gegengewicht zur voranschreitenden Suburbanisierung geschaffen werden. Entlang der Straße gab es auch einige Beispiele postmoderner Architektur zu beobachten. Oft entstehen große Shopping Malls, wie etwa am Ostende der



Abb. 6: Herrliches Beispiel des Prager Jugendstils: Hotel Europa am Wenzelsplatz in der Neustadt.





Abb. 7: Nebeneinander von sanierten und nichtsanieren Gebäuden in der Prager Altstadt

Straße: Das dort geplante Einkaufszentrum hat am Straßenabschluss Ankerfunktion, soll die Kundenströme durch die gesamte Straße lenken.

Am Nordostende von Na Příkopě befindet sich der spätgotische Pulverturm mit dem angebauten Gesellschaftshaus, dem alten Zentrum des tschechischen Bürgertums und exzellenten Beispiel des Prager Jugendstils.

### 5.6 Altstadt/Staré Město

Vorbei am Haus Celetná 19, einem schönen Beispiel des Prager Kubismus, ging es zum ehemaligen Obstmarkt (Ovocný trh.) in der Gallusstadt, an dessen Südwestende sich das Ständetheater/Stavovské divadlo befindet. Hier wurde Mozarts Don Giovanni uraufgeführt.

Der **Altstädter Ring/Staroměstské náměstí** mit seinen Gebäuden aus den verschiedensten Epochen war der Markt der Altstadt Prags. Hier stehen sich gegenüber die Teynkirche/Týnský chrám (Stadtpfarrkirche) als klerikales Element und das Altstädter Rathaus/Staroměstská radnice mit seinem markanten Turm als Zentrum der weltlichen Macht. Im Zentrum des Platzes befindet sich das monumentale Jan-Hus-Denkmal. An dessen Stelle stand früher eine Pestsäule. Der Altstädter Ring ist auch heute noch

eines der Hauptzentren Prags mit regem Geschäfts- und Kulturleben. Unter dem Platz liegt eine Schicht von ca. sechs bis acht Metern Kulturschutt, archäologische Grabungen wären sicher hochspannend.

Hinter der Teynkirche liegt der **Teynhof**, der als herausragendes Beispiel für die aktuelle Stadtsanierung diente. Der Teynhof mit seinem eindrucksvollen Handelshaus aus der Renaissance bot ortsfremden Händlern Unterkunft, Schutz und Lagerplatz für ihre Waren. Das gesamte Ensemble wurde

in den letzten Jahren liebevoll restauriert. Das Besondere hier ist, das versucht wird, die angestammte Wohnbevölkerung trotz neuer, hochpreisiger Nutzungen (teure Boutiquen, Galerien, Edeltaliener) zu halten.

### 5.7 Josefstadt/Josefov und Pařížská/ Pariser Straße

Auffallend war der rechtwinklige Grundriss des Quartiers. Die mittelalterliche Judenstadt, die sich hier befand, wurde Ende des 19. Jahrhunderts Opfer der Kahlschlagsanierung/Asanierung. 1893 wurde das alte Judenviertel abgerissen, Kanalisation und Wasserleitungen gelegt und Häuser im Stil der Neorenaissance, des Neobarock und des Jugendstils errichtet. Die Pařížská selbst wurde ähnlich dem Pariser städtebaulichen Modell von Haussmann als Prachtboulevard und Hauptverkehrsachse mit Blockrandbebauung im Jugendstil entworfen.

Westlich der Pařížská liegen die **Überreste der mittelalterlichen Judenstadt**. Die Josefstadt ging her-



Abb. 8: Altstädter Ring mit Teynkirche.



Abb. 9: Touristische Vermarktung jüdischer Geschichte im Stadtteil Josefov.

vor aus einem Jüdischen Ghetto aus dem 12. Jahrhundert. Es lebten hier verhältnismäßig wohlhabende Ost- wie Westjuden. Eng verbunden ist die Josefstadt mit dem Namen Rabbi Löw (1512-1609), einem Universalgelehrten, dem auch die Schöpfung des Golem (künstlicher Mensch in der jüdischen Mystik) zugeschrieben wird.

Die Situation der Juden verschlechterte sich im 18. Jahrhundert unter der Herrschaft der antisemitischen Maria Theresia. Mit dem Toleranzedikt von 1781 jedoch stellte ihr Sohn Kaiser Joseph II. die Juden als vollwertige Untertanen dem Rest der Bevölkerung gleich. Unter Hitler wurden rund 40.000 der hier ansässigen Juden ermordet. Die Deutschen wollten in der Josephstadt ein Museum "einer ausgestorbenen Rasse" errichten, ein Museum jüdischer Kultur. Dazu lies Hitler seine Handlanger alle Dinge zusammentragen, derer sie unter den böhmischen Juden habhaft werden konnten. Paradoxerweise bildete ebendiese "Sammlung" den Grundstock des heutigen Prager Jüdischen Museums, das mitsamt den erhaltenen Synagogen exzessiv touristisch vermarktet wird.

**Die Neustadt südlich des Wenzelsplatzes** ist im Gegensatz zu den zentraleren Bereichen Prags ein ganz gewöhnliches Viertel mit Geschäften des täglichen Bedarfs. Bei der Bebauung handelt es sich im Wesentlichen um Arbeiterwohnungen; das Viertel ist aber auch von Industrie durchsetzt. Vom Bus aus konnte kurz die im Volksmund so genannte "Keksdose" gesichtet werden, ein klotziges Kongresszentrum, das in den letzten Jahren des Sozialismus errichtet wurde. Heute wird der Komplex nicht mehr als Kongresszentrum genutzt, es befindet sich darin ein großes Casino und weitere Räumlichkeiten werden an große Firmen vermietet.

### 5.8 Vyšehrad

Die Festungsanlage des Vyšehrads ist ein herausragendes Beispiel des barocken Festungsbaus. Die erste Burg an dieser Stelle wurde im 10. Jahrhundert als Sitz des Přemyslidenfürsten Boleslay II. errichtet. Nach wechselvoller Geschichte, in der der Vyšehrad zeitweise auch als profane städtische Ansiedlung genutzt wurde, wurden die Gebäude Mitte des 17. Jahrhunderts abgerissen und eine neue Barockfestung im Vauban'schen System angelegt. Die k.u.k.-Festung erlebte den Ernstfall jedoch nie. Einzelne ältere Elemente, wie etwa die romanische St.-Martin-Rotunde, sind noch Zeugen der älteren Bebauung des Geländes. Die von weitem alt wirkende Kirche St. Peter und Paul entpuppte sich als neogotisches Gebäude, das um die Jahrhundertwende sein heutiges Aussehen erhielt.

Der Vyšehrad bot einen phantastischen Blick über die Stadt mit dem "Gegenblick" zum Hradschin. Nördlich und nordwestlich unterhalb der Festung liegt ein Tälchen, in dem eine Eisenbahnlinie und Industriebesatz im Wohn- und Gewerbegebiet Zeugen der Industrialisierung sind. Aktuell wird versucht, die innerstädtische Industrie Prags auszulagern. Beim Blick von einem Felsvorsprung gen Süden fiel

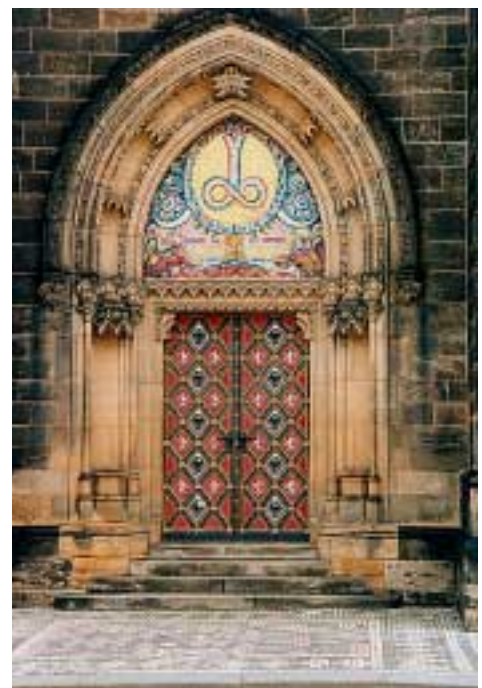


Abb. 10: Neogotik: Portal der Kirche St. Peter und Paul (Vyšehrad)

die Chronologie der Besiedelung des Moldautals mit seinen Seitentälern (Kerbtäler) und den Hochflächen darüber auf: Der Raum wurde von der Talsohle her nach oben hin besiedelt. Auf der Hochfläche finden sich vor allem in den Jahren des Sozialismus errichtete Großwohnsiedlungen.



Abb. 11: Blick vom Vyšehrad in Richtung Prager Zentrum und Hradčany

### 5.9 Černý Most

**Černý Most** (zu deutsch: Schwarze Brücke) ist eine sozialistische Großwohnsiedlung mit rund 10.000 Einwohnern am östlichsten Rand Prags. Die vormals ländliche Prägung dieses Raumes war noch an den Resten dörflicher Strukturen am Rande der Siedlung zu erkennen. 1998 wurde direkt neben der Siedlung Černý Most eine große Shopping Mall, das Černý Most Centrum, eröffnet, welches als Beispiel der aktuellen zügellosen Suburbanisierung besucht wurde. Das Zentrum ist mit einem Metroanschluss ans Stadtzentrum Prags und mit dem Autobahndreieck in der Nähe hervorragend an die Region angebunden. Neben dem Einkaufszentrum zeugten die riesigen Parkplatzanlagen von den erwarteten Kundenströmen. Durch die Einrichtung der Shopping Mall wurden weitere Investoren angezogen, es entstanden im direkten Umfeld weitere Bau-, Lebensmittel- und Billigmöbelmärkte. In Planung befinden sich im direkten Anschluss zu dem fertiggestellten Einkaufszentrum ein Hotel, ein Bürokomplex sowie ein Multiplexkino.

Beim Geschäftsbesatz handelt sich vorwiegend um Angebote des mittel- und kurzfristigen Bedarfs wie Bekleidung, Lebensmittel oder Baustoffe. Die Preise liegen hier deutlich unter denen der Prager Innenstadtbereiche. Das Einzugsgebiet des Zentrums erstreckt sich neben der angrenzenden Großwohnsiedlung auf ganz Prag sowie das östliche Umland. Im Umland von Prag sind weiter zehn solcher Shopping Malls im Gespräch. Eine Problematik dieser Zentren ist, dass Kaufkraft aus den Innenstadtbereichen abgezogen wird.



Abb. 12: Suburbanisierung: Centrum Černý Most am Ostrand Prags

DIENSTAG, 18. APRIL 2000

## 6. Mělník: Ländliches Zentrum am Zusammenfluss von Elbe und Moldau

Das Durchbruchstal der Moldau durch kristallines Gestein verengt sich nördlich von Prag erheblich. Bei einem **Gesteinsaufschluss nahe dem Bahnhof Sedlec** konnte der Wechsel vom kristallinen (welche die böhmische Hochfläche bilden) zu sedimentativen Gesteinen der Kreidetafel beobachtet werden. Die Moldau bildet die Erosionsbasis, zu der aus der Hochfläche kleine Tälchen hinabziehen. Nördlich schließt die Ebene der Böhmisches Kreidetafel an.

Bei einem Städtchen in der Ebene konnte die **typische Siedlungsstruktur** der Gegend beobachtet werden. Neben den alten Siedlungskern wurden in sozialistischer Zeit Plattenbausiedlungen errichtet. (Oft gab es auch Urbanisierungsversuche innerhalb der alten dörflichen Strukturen. Die in den 50ern errichteten "Kästen" wurden jedoch meist nicht angenommen). Aktuell gibt es eine Tendenz zur Anlage von Bausparkassen-finanzierten Neubausiedlungen mit Einfamilienhäusern. Diese Siedlungen sind oft ummauert und durch einen privaten Wachsenschutz abgeschirmt.



Abb. 13: Typische Siedlungsstruktur in Böhmen: Rechts ist der alte Siedlungskern zu erkennen, links davon die Plattenbausiedlung aus sozialistischer Zeit.

Von einer **Terrasse am Hochgestade/Hochufer** oberhalb des Zusammenflusses von Labe/Elbe (aus dem Riesengebirge kommend) und Vltava/Moldau (mit Ursprung im Böhmerwald) bot sich ein hervorragender Ausblick auf die Ebene der böhmischen Kreidetafel. Die vorwiegend agrarische Nutzung konnte gut ausgemacht werden. Der Weinbau direkt am Hochufer zeugte als Leitkultur von der klimatischen Begünstigung, den guten Böden und dem Wasserreichtum des Raumes. Weinbau wird hier seit Karl IV. betrieben. Hier finden sich auch die größten Hopfenanbaugebiete Tschechiens.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurden aber auch wichtige Industrien angesiedelt (Papierindustrie und Chemie/ Düngemittelproduktion, die wiederum in der nahen Umgebung Absatz fand). Heute ist die landwirtschaftliche Produktion eher rückläufig; gerade die Düngemittelproduktion hat darob mit erheblichen Absatzproblemen zu kämpfen.



Abb. 14: Zusammenfluss von Labe und Vltava bei Mělník.

Bei den Siedlungen dieses Raumes handelt es sich meist um Haufendörfer, die sprichwörtlichen "Böhmischen Dörfer".

Am Horizont erhob sich das durch tertiären Vulkanismus gebildete Böhmisches Mittelgebirge/ České středohoří und die Basaltkuppe des sagenumwobenen Říp/ Georgsbergs (456 m NN). Hierher soll der Urvater Čech seinen Stamm geführt haben, um im Umland zu siedeln.

**Mělník** ist ein ländliches Zentrum mit ca. 25.000 Einwohnern auf einer Anhöhe über den Elbniederungen gelegen. Deutlich hob sich der alte, halbkreisförmig von einer Mauer umgebene Stadtkern von der modernen Stadt, die darum herum angelegt wurde, ab. 1274 erhielt Mělník Stadtrecht. Das am Rande der Altstadt errichtete **Schloss** datiert aus der Renaissance. Der regelmäßige Grundriss des **Marktplatzes** mit seinem barockisierten Rathaus aus dem 14. Jahrhundert zeugt wiederum von der planmäßigen Gründung der Stadt. Mělník ist ein Mittelzentrum mit einem ausgeprägten Auspendlerfluss in die umliegenden Industrien und bis ins 38 Kilometer entfernte Prag. Bis 1945 war die wirtschaftliche Basis der Stadt die Agrarwirtschaft, war Mělník eine so genannte Ackerbürgerstadt.

### 7. Terezín (Theresienstadt): Die Garnisonsstadt

**Terezín** liegt an der Ohře/Eger und hat rund 4.000 Einwohner. Die sternförmige Anlage mit regelmäßiger Grundrissstruktur ist ein Paradebeispiel für die planmäßige Anlage einer Festungsstadt. Die Vaubanfestung wurde unter der Namensgeberin Maria Theresia in den Jahren 1780 bis 1787 als Verfriedung gegen die Napoleonischen Truppen errichtet, erlebte den Kriegsfall allerdings nie. In den Bauten (Blockrandbebauung mit Innenhöfen) lebten die Soldaten, Marketender und Offiziersfamilien. Bis 1945 war Terezín vorwiegend deutsch besiedelt, ab 1941 diente die Stadt als Judenghetto. Vor den Toren der Stadt liegt die Malá Pevnos/Kleine Festung, die im Nationalsozialismus als Konzentrationslager genutzt wurde. 34.000 Menschen kamen hier zu Tode.

### 8. Litoměřice (Leitmeritz): Verwaltungsstadt am Fuße des Böhmisches Mittelgebirges

**Litoměřice** liegt in direkter Nachbarschaft Terezíns nahe der Ohřemündung am rechten Ufer der Labe/Elbe. Nördlich erhebt sich das Böhmisches Mittelgebirge. Der Nord-Süd-Verkehr (aus Nordböhmen, Sachsen und Lausitz Richtung Österreich und Bayern) fließt von der Böhmisches Pforte (Durchbruchstal der Elbe durch das Böhmisches Mittelgebirge) kommend über Litoměřice. Dank dieser strategischen Lage hatte Litoměřice auch in historischer Zeit vorwiegend Handelsfunktion.

Auch hier handelt es um eine königliche Gründung aus dem 13. Jahrhundert (1228). Die Stadt zeichnet sich durch ihre Ringstruktur aus, innerhalb der Stadtmauer liegt die Altstadt mit dem zentralen Marktplatz. Hier finden sich u. a. das Renaissance-Rathaus, ein gotischer Stadtturm und die barocke Stadtkirche.

Die Industrialisierung ging relativ spurlos an der Stadt vorüber. Das Umland ist auch heute noch vorwiegend agrarisch geprägt. Bis 1945 war Litoměřice zu 90 Prozent deutsch besiedelt, war Bischofssitz, Schulstadt und hatte Verwaltungs- wie Handelsfunktion. Nach der Vertreibung der Deutschen wurden hauptsächlich junge Tschechen aus dem Südosten des Landes angesiedelt. Als Gegenpol zur von der deutschen, bürgerlichen Bevölkerung geprägten Stadt wurde vor den Toren der Stadt eine Chemiewerksiedlung errichtet.

Noch vor wenigen Jahren deutlich vom Niedergang und der gezielten Vernachlässigung während des Sozialismus gezeichnet, liegt heute die Bedeutung der Stadt wieder in ihrer Verwaltungsfunktion. Gerade durch die aktuelle



Abb. 15: Böhmisches Mittelgebirge: Markante Silhouette vulkanischer Massen.

Verwaltungsdezentralisierung nach dem Subsidiaritätsprinzip und die dadurch bedingte Stärkung der Regionalzentren der Tschechischen Republik ist ein eindeutiger Aufwärtstrend der Stadt zu beobachten.

### 9. Böhmisches Mittelgebirge (České středohoří): Tertiärer Vulkanismus

Zur Zeit der alpidischen Gebirgsbildung wurden entlang von Bruchlinien im Böhmischem Massiv (vgl. Egergraben) vorwiegend basaltische Laven gefördert. Es entstand die vulkanische Aufschüttungslandschaft des Böhmischem Mittelgebirges. Die Südhänge des Mittelgebirges werden aufgrund der guten Bodenqualität und der Klimagunst für intensiven Landbau genutzt. Die Basalte selbst sind als Baustoff begehrt und werden unweit von Lobosice (Lobositz) abgebaut. Das Durchbruchstal der Elbe ist geprägt durch die Verkehrsachse, die den Nord-Süd-Verkehr bewältigt: Beidseits der Elbe verlaufen Bahnstrecken (RoRo-Verkehr nach/von Dresden) und Straßen und auch die Elbe selbst wird von Transportkähnen befahren. Das Böhmisches Mittelgebirge hat Naturschutzstatus vergleichbar mit einem Naturpark in Deutschland.

### 10. Ústí nad Labem (Aussig): Vorort des nordböhmischem Braunkohlereviere

Ústí nad Labem, am Nordrand des Böhmischem Mittelgebirges und am Durchbruchstal der Elbe gelegen, ist mit 106.000 Einwohnern die größte Stadt Nordböhmens. Die Stadt ist Verkehrsknotenpunkt der Nord-Süd-Achse Dresden-Prag und der West-Ost-Achse Most-Liberec. Ústí nad Labem verfügt über einen großen Verschiebebahnhof sowie den größten Elbhafen nach Hamburg.

Von einem **Hang südlich der Stadt** (Ferdinandshöhe?) war gut die Lage der Stadt am östlichsten Rand der erzgebirgischen Vorlandmulde, als natürlicher Vorort des nordböhmischem Braunkohlereviere erkennbar. Gleich hinter der Stadt beginnt der Braunkohletagebau, in unmittelbarer Nachbarschaft wird die Kohle in einem Kraftwerk verstromt. Große Industrieanlagen finden sich auch im Westen der Stadt (Chemie, Maschinenbau, Glas). Die Umweltbelastungen sind enorm, geringe Lebenserwartung und hohe Kindersterblichkeit sind die Folgen. Dank neuer Filteranlagen ist jedoch in den letzten Jahren die Situation etwas verbessert worden.

Die Altstadt von Ústí nad Labem war direkt am Fluss zu erkennen, die groß dimensionierten Neubaugebiete liegen auf den Terrassen des Böhmischem Mittelgebirges. Unterhalb des Aussichtspunktes waren darüber hinaus auch hier wieder die aktuellen Suburbanisierungsprozesse zu



Abb. 16: Ústí nad Labem: Braunkohletagebau und Kraftwerk nahe der Stadt.

entdecken: Drei Hypermärkte behaupten sich trotz der durch hohe Arbeitslosigkeit bedingten geringen Kaufkraft.

Ústí nad Labem wurde im Mittelalter als kleine Handelsstadt gegründet. Innerhalb weniger Jahrzehnte erlangte die Stadt während der rasanten Industrieentwicklung in der k.u.k.-Zeit große Bedeutung (Kohle und Stahl). Die Deutschen bildeten die Elite der Stadt während die tschechische Bevölkerung hauptsächlich die Arbeiterschaft

stellte. 1945 wurden die Deutschen vertrieben.

An alter Bausubstanz ist heute nur noch wenig übrig. Kulturzentrum, Rathaus und Parteigebäude sind in der klassischen Architektur des Sozialismus nach dem zweiten Weltkrieg rund um den **Marktplatz** errichtet worden. Ústí nad Labem ist als Industriestadt schwer von den wirtschaftlichen Problemen getroffen. Der Strukturwandel wurde versucht mit der Einrichtung einer Universität und einer Pädagogischen Hochschule. Diese Einrichtungen wurden aber nicht angenommen; die Studenten zieht es eher nach Prag.



Abb. 17: Das Zentrum von Ústí nad Labem ist weitgehend sozialistisch überprägt.

MITTWOCH, 19. APRIL 2000

### 11. Děčín (Tetschen): Grenzüberschreitende Kooperation

Děčín liegt nur zwölf Kilometer südlich der deutsch-tschechischen Grenze und diente als gutes Beispiel für eine Stadt, deren Bedeutung vor allem im grenzüberschreitenden Handel liegt. Die Stadt mit 56.000 Einwohnern wurde jüngst in die Euregio Labe-Elbe integriert, einem vielversprechenden Versuch der grenzüberschreitenden Problemlösung. Diese Cross-Border-Cooperation umfasst zum Beispiel die Verkehrsplanung und die Ver- und Entsorgung (zum Beispiel Bau von Kläranlagen).

Die Stadt verfügt über Textil-, Maschinenbau- und chemische Industrie. Aufgrund der im Vergleich zu Deutschland geringen Lohnkosten haben diese traditionellen Industrien durchaus eine Chance; ausländische Unternehmen beginnen, hier zu investieren (zum Beispiel der Schweizer Konzern Alusuisse-Lonza). Die verkehrsgünstige Lage (Eisenbahn, wichtiger Elbhafen) ist ein weiterer entscheidender Standortvorteil von Děčín.

Nördlich von Děčín erhebt sich das Massiv des Elbsandsteingebirges/Labské pískovce, im Süden das Böhmisches Mittelgebirge. In Děčín waren zwei Hauptsiedlungsgebiete zu erkennen: Bei der linkselbischen Haufensiedlung handelt es sich um die bis 1945 selbständige Gemeinde Podmokly (Bodenbach). Der Děčín Siedlungskern befindet sich auf dem rechtselbischen Ufer.

Auf einem Sandsteinfelsen über der Elbe am Südrand der Děčín Altstadt thront das spätbarocke **Schloss**, das an Stelle einer gotischen Burg in den Jahren 1786 bis 1799 errichtet wurde. Im Mittelalter residierten hier die territorialen Herrscher. Während der Hussitenkriege im 15. Jahrhundert und dem 30jährigen Krieg im 17. Jahrhundert hatte die Festung große Bedeutung.

Auf dem **Marktplatz** war vor allem die Bebauung von der Jahrhundertwende auffällig. Sie wurde auf dem alten Grundriss der Stadt errichtet. Im Sozialismus kamen noch einige Plattenbauten dazu. Die aktuelle Fassadensanierung lässt deutlich eine Aufwertung des Marktplatzes erkennen.

Die folgende Route führte entlang eines Siedlungsbandes (Děčín bis Karlovy Vary/Karlsbad) am **Fuße des Erzgebirges/Krušné hory**. Bei den Siedlungen handelte es sich meist um lockere Zeilendörfer, die im Laufe der Zeit urbanisiert wurden. Das Erzgebirge ist eine Pultscholle, welche von Südwesten nach Nordosten streicht (→ Erzgebirgisches Streichen) und im Osten höher aufsteigt als im Westen. In dem

kristallinen System finden sich wichtige Erzlagerstätten; so gibt es einige Silberbergbaustädtchen wie etwa Joachimstal, nach dem der Taler (und nach ihm der Dollar) benannt wurde. Im 20. Jahrhundert gewann der Uranbergbau im westlichen Erzgebirge an Bedeutung, welcher fest in sowjetische Hand lag. Die Region ist durch ein raues Klima mit viel Niederschlag und schlechte Böden geprägt, Landwirtschaft findet schlechte Bedingungen vor. Hinzu kommen die teilweise verheerende Umweltverschmutzung durch die Braunkohlewirtschaft. Teile des Waldes der Erzgebirgischen Kammregion gelten als zerstört (Rauchschäden).

## 12. Teplice (Teplitz): Thermalquellen am Fuße des Erzgebirges

Das älteste der böhmischen Heilbäder Teplice (55.000 Einwohner) liegt im nordböhmischen Braunkohlebecken am Fuße des Erzgebirges sowie des böhmischen Mittelgebirges. Bei der Fahrt ins Zentrum war das regelmäßige Straßensystem vom Ende des 19. Jahrhunderts gut zu erkennen. Schon die böhmischen Könige kamen nach Teplice wegen der heilsamen Quellen. Im großen Stil entwickelte sich der Bädertourismus in Europa in der Romantik; nach Teplice kamen vor allem Engländer. Zu den berühmtesten Badegästen zählen Goethe und Beethoven. Zentrum des Kurlebens von Teplice ist der wunderschöne **Kurgarten/Lázeňský park** mit dem Kurhaus, einem Kurhotel und dem Theater.

Die Stadt verfügt über 28–46°C warme Thermalquellen, die gegen Gicht, Ischias und Rheuma wirksam sein sollen. Die Quellen gründen in tektonischen Störungslinien am Fuße des Erzgebirges. Durch die Eingriffe ins hydrographische System durch den Braunkohletagebau und die heftige



Abb. 18: Zentrum des Kurlebens: Kurgarten von Teplice.

Umweltverschmutzung der Region hat Teplice mit erheblichen Problemen zu kämpfen. Die Industrieanlagen im Westen direkt am Rande des Stadtkerns tragen nicht unerheblich zu den Problemen bei. Bis in die 70er-Jahre hinein war ein solches direktes Nebeneinander von Wohnen und Industrie Praxis und Ausdruck des politischen Willens. Später wurde bei der Planung neuer Standorte eine 800-Meter-Pufferzone berücksichtigt.

## 13. Das nordböhmische Braunkohlebecken

Auf der **Fahrt zur Bergbaustadt Most** wurde die Kernregion des Nordböhmischen Braunkohlebeckens durchquert. Die Lagerstätten bildeten sich in der tertiären Vorlandmulde des Erzgebirges und liegen heute unter 40 bis 100 Meter mächtigen Deckschichten. Das Revier erstreckt sich von West nach Ost auf etwa 80 Kilometer mit Vorräten in einer Größenordnung von ca. sieben Milliarden Tonnen Braunkohle. Der Abbau wurde im Energieengpass der sozialistischen Zeit erheblich ausgebaut (Jahresförderung um 1860: 500.000 t.; 1910: 17 Mio t.; 1930: 30 Mio t.; im Sozialismus: 70-80 Mio t. – zum Vgl.: Jahresförderung von Rheinbraun heute 100 Mio t.) Die Förderung von derzeit 40 Mio Tonnen Braunkohle soll in den nächsten Jahren auf 20 Mio Tonnen zurückgefahren werden. Um das Jahr 2030 wird das Ende des Bergbaus in der Region angesetzt, der Strukturwandel wird und



muss also kommen. Als Ersatz setzt die tschechische Regierung voll auf Atomkraft, zwei neue Atomkraftwerke sind geplant.

Im direkten Zusammenhang zur Braunkohleförderung stehen Industrien mit hohem Energiebedarf (Metall/Chemie). Zu nennen ist etwa der größte Chemiekomplex der Tschechei "Chemopetrol" mit rund 18.000 Beschäftigten. Im Vergleich zu Deutschland produziert die Industrie in der Tschechischen



Abb. 19: Die Landschaftszerstörung durch den Braunkohletagebau ist enorm.

Republik noch immer mit einem drei- bis zehnmal höheren Energieeinsatz.

Die Braunkohle wird vorwiegend im Tagebau gefördert, vereinzelt jedoch auch in Schachtbau. Die landschaftlichen Schäden durch den Tagebau sind europaweit einmalig. Die Braunkohlebagger graben sich bis in den Rand des Erzgebirges hinein. Wo die ausgekohlten Mulden früher sich selbst überlassen wurden oder als Müllhalden genutzt wurden, wird heute versucht, mittels Rekultivierung ökologische Ausgleichsflächen zu schaffen. Die Flächen werden reliefiert und begrünt, Wasserflächen werden angelegt, Monokulturen vermieden. Solche Maßnahmen sind jedoch sehr teuer.

#### 14. Most (Brüx): Die sozialistische Stadt im Braunkohlerevier

In Jahren zwischen 1960 bis 1980 wurden 25 Siedlungen der Region "abgesiedelt", d. h. sie fielen dem Tagebau zum Opfer. Darunter auch die alte königliche Stadt Most (Brüx), die in den 60ern und 70ern "freigezogen" wurde. Von den 50ern bis in die 70er hinein wurde am Rande des Fördergebietes das neue Most errichtet, eine sozialistische Stadt vom Reißbrett. Auf heftige Protest hin wurde lediglich die



Abb. 20: Um 900 Meter versetzt: Marienkirche in Most.

historisch wie kunstgeschichtlich wertvolle **Marienkirche** (Spätgotik, im 18. Jahrhundert erneuert) von der Beseitigung Alt-Mosts ausgenommen und 1975 in einer spektakulären Aktion mitsamt des Friedhofes um 900 Meter versetzt. Diese Rettung von Kulturgut wurde propagandistisch erfolgreich vermarktet. Die immensen Kosten von Abriss und Neubau einer gesamten Stadt standen in keinem Vergleich zu der geringeren Wertschöp-

fung durch die Braunkohleförderung.

Mit dem neuen **Most** (ca. 80.000 Einwohner, im Zuge der Verwaltungsneuordnung als Kreisstadt ausgewiesen) konnte eine sozialistische Stadt wie aus dem Lehrbuch besichtigt werden. An der breiten Magistrale mit beidseitigem Geschäftsbesatz befindet sich als zentraler Aufmarschplatz der weitläufige Marktplatz mit Kaufhaus, Kulturhaus und Rathaus. Die ausladenden Freiflächen waren



Abb. 21: Sozialistische Stadt wie aus dem Lehrbuch: Most.

als Kommunikations- und Demonstrationsorte geplant. Angrenzend liegen die in Plattenbauweise errichteten Großwohnsiedlungen, die insgesamt äußerst trist wirkten. Heute werden die Wohnungen nach und nach saniert, einige Beispiele konnten während einer kurzen Rundfahrt beobachtet werden. Die Anlage der Stadt war ursprünglich wesentlich größer geplant, peripher finden sich so heute große Freiflächen. Im Vorstadtbereich konnten auch einige Häuser aus der Vorkriegszeit entdeckt werden. Most ist komplett von Industrie umgeben. Die Umweltmesswerte sind hier mit am schlechtesten in der ganzen Tschechischen Republik. Durch die schlechte Umweltqualität ist die Region Abwanderungsgebiet: Laut Umfragen wollen rund 30 Prozent der ansässigen Bevölkerung die Region verlassen. Die Sterblichkeit ist wesentlich höher als im nationalen Vergleich, die Lebenserwartung der Männer etwa um vier bis fünf Jahre geringer.

Die weitere Fahrt führte durch einen **Korridor**, in dem in die Verkehrsinfrastruktur und der hier verrohrte Flusslauf der Bělina (Biel) in ost-westlicher Richtung gebündelt wurde und vom Tagebau verschont bleiben wird. Eigenes Brauchwasser steht in der Region aufgrund der Abpumpmaßnahmen im Zuge des Tagebaus kaum mehr zur Verfügung. Es wird heute mittels eines aufwendigen Kanalsystems aus dem Erzgebirge in Brauchwasserspeicher geleitet.

### 15. Chomutov (Komotau): Die Industriestadt mit mittelalterlichem Siedlungskern

Chomutov (55.000 Einwohner) war dann ein Beispiel für eine alte Stadt (königliche Gründung aus den 12., Jahrhundert), die vom sozialistischen Städtebau überformt wurde. Die Stadt war bis 1945 deutsch besiedelt und ein wichtiger Standort für Industrie und Verwaltung. Im Sozialismus wurde dann weitgehend klassische Flächensanierung praktiziert (Errichtung von zahlreichen Plattenbauten), vom historischen Zentrum der Stadt ist wenig übrig. Einzig der dreieckige **Marktplatz** mit der gotischen Kirche und dem Schloss von 1520 zeugte vom alten Chomutov. Dieses im Sozialismus nachhaltig vernachlässigte historische Zentrum wird derzeit saniert und gewinnt deutlich an Charme.

Die weitere Fahrt führte zu den dünnbesiedelten vulkanischen Massen des **Doupovské hory/Duppauer Gebirges**. Sie sind Rest eines erloschenen Vulkankegels, der einen Durchmesser von etwa 40 Kilometern hatte. Hier entspringt das warme Flüsschen Teplá/Tepl, an seiner Mündung in die Ohře/Eger liegt das berühmte Kurbad Karlovy Vary/Karlsbad.

## 16. Karlovy Vary (Karlsbad): Das größte nordböhmische Heilbad

Karlovy Vary (40.000 Einwohner) wurde im Jahre 1348 von Karl IV. gegründet und gelangte in der Gründerzeit zur vollen Blüte. Im Sozialismus wurden die Kurplätze über die Gewerkschaften verteilt. Zur besten Zeit der Stadt kamen jährlich mehr als 100.000 Kurgäste zu Trink- und Badekuren. Heute kommen vor allem Badegäste aus Russland und Deutschland, Tagesgäste überwiegen. Die Stadt hat Probleme, die Funktion als Kurstadt aufrechtzuerhalten: Für russische Staatsbürger wurde kürzlich die Visumpflicht für die Tschechische Republik eingeführt, die Kurgastzahlen aus Deutschland sind vor allem wegen des Sparzwangs der Krankenkassen rückläufig.



Abb. 22: Kurviertel von Karlovy Vary am warmen Flüsschen Teplá.

Karlovy Vary ist funktional gegliedert: Das **Kurviertel** mit seinen prächtigen Häusern im böhmischen Bäderstil zieht sich das Kerbtal der Teplá hinauf und ist damit klar getrennt vom Stadtzentrum. Genutzt werden zwölf bis zu 73°C heiße Quellen, deren fossiles Wasser aus 800 bis 1.000 Meter Tiefe zum Teil mit hohen Drücken aus dem Granit aufsteigt. „Sprudel“ heißt die älteste genutzte und mit 73°C wärmste der Quellen, die Fontäne schießt bis zu zwölf Meter empor. Im Kurviertel waren neben den Quellen, Sanatorien und Bädern die breite Unterhaltungsinfrastruktur (Theater, Casinos, Clubs), ein weites Angebot der Hotellerie und touristische Einkaufsmöglichkeiten zu entdecken. Karlovy Vary ist weitgehend saniert, nur wenige baufällige und leerstehende Häuser waren auszumachen.



Abb. 23: Der Sprudel in Karlovy Vary.

Die Funktionen Karlovy Varys sind aber nicht auf die einer Kurstadt beschränkt. Karlovy Vary verfügt dank der Lehm- und Tonvorkommen auch über wichtige Keramik- und Porzellanindustrien.

DONNERSTAG, 20. APRIL 2000

## 17. Mariánské Lázně: Heilbad aus dem 19. Jahrhundert

Mariánské Lázně (Marienbad, 40.000 Einwohner), ebenfalls ein Kurort mit Weltruf, liegt in einem Tal des Slavkovský les/Kaiserwaldes. Das geringe Platzangebot aufgrund der Tallage spiegelt sich vor allem in der nur einzeilig bebauten **Hlavní třída/Hauptstraße** wieder, die nördlich im heutigen

**Friedensplatz**, dem Zentrum des städtischen Lebens, mündet. Gegenüber der prunkvollen Häuserzeile der Hlavní třída liegt der Kurpark, an dessen Stelle davor Sumpfbereich war.

Die Mineralquellen wurden bereits im 16. Jahrhundert von Prämonstratensermönchen des reichen

Klosters Tepl genutzt und unter der Namensgeberin Maria Theresia kommerzialisiert. Im Jahre 1818 wurde Mariánské Lázně als städtische Siedlung gegründet. Vor allem Engländer als Kurgäste waren es, die dem mondanen Ort zur Blüte verhalfen. Bis zum Ersten Weltkrieg verkehrte hier vorzugsweise der europäische Hochadel; zu den damals 20.000 Einwohnern kamen jährlich 40.000 Kurgäste. Neben vielen weiteren Persönlichkeiten kam



Abb. 24: Böhmischer Bäderstil am Friedensplatz/Mariánské Lázně.

auch Goethe bis ins hohe Alter nach Mariánské Lázně zur Kur, 74jährig schrieb er die "Marienbader Elegien". Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt verschont: Mariánské Lázně war unter der Flagge des Roten Kreuzes eine Lazarettstadt der Deutschen.



Abb. 25: Frisch sanierte Wandelhalle in Mariánské Lázně.

Im Kommunismus war eine tiefgreifende Umgestaltung des Friedensplatzes geplant: Er sollte zum zentralen Aufmarschplatz werden, an dem auch das obligatorische Kulturzentrum errichtet werden sollte. Die Realisierung dieser Pläne blieb jedoch im Ansatz stecken; lediglich einige Betonplatten am Friedensplatz zeugten von dieser Epoche.

Die Bebauung stammt vorwiegend von der Jahrhundertwende, wurde im so genannten Böhmisches Bäderstil errichtet. Diese Besonderheit vereinigt viele Stilelemente älterer Baustile (Barock, Renaissance, ...). Ähnliche Architektur prägte etwas später auch die englischen Seebädern. Mariánské Lázně verfügt über keine Industrie, die Funktionen des Stadtzentrums sind zu 90% auf den Tourismus abgestimmt. Die Deutschen bilden hier heute die zahlenmäßig größte Gruppe, die Angebote sind entsprechend preislich auf hohem Niveau.

### 18. Františkovy Lázně (Franzensbad)

Die folgende Fahrt führte vom Kaiserwald ins Egerer Becken, einem tertiären Einbruchsbecken vor der erzgebirgischen Scholle, das sich mit dem Oberrheingraben vergleichen lässt. Aufgrund der tektonischen Störungen gibt es auch hier zahlreiche Quellen.

Mit nur rund 5.000 Einwohnern ist Františkovy Lázně das kleinste der Bäder des westböhmisches Bäderdreiecks. Hier wurden die Heilquellen schon seit dem 15. Jahrhundert genutzt, 1793 wurde der Ort unter Kaiser Franz I. als Kurbad gegründet. Seit 1862 ist Františkovy Lázně eine eigenständige Stadt. Neben den Trink- und Badeanwendungen werden hier auch Mooranwendungen praktiziert. Františkovy Lázně zeichnet sich vor allem durch die regelmäßige Anlage des Straßensystems rund um die **Národní třída/Nationalstraße** aus, an deren südlichem Ende die Franzensquelle zu finden ist. Der



Abb. 26: Kurpark in Františkovy Lázně.

Ort ist fast vollständig saniert und in properem k.u.k.-Gelb gestrichen, wirkte aber leer, fast wie eine Filmkulisse. Der **Kurpark** von Františkovy Lázně wurde zunächst als barocke französische Parkanlage eingerichtet, im 19. Jahrhundert in einen englischen Landschaftspark umgewandelt.

### 19. Cheb (Eger): Grenzstadt zwischen Bayern und Böhmen

Cheb (31.000 Einwohner), nur neun Kilometer von der tschechisch-deutschen Grenze entfernt, ist insbesondere geprägt von seiner Randlage, von den Wechselverflechtungen zwischen Deutschland (Bayern) und Böhmen. Cheb liegt auf einer Terrasse des kristallinen Gesteins am rechten Ufer eines Bogens der Ohře/Eger. In dieser strategisch günstigen Lage errichteten bereits die Slawen eine Burg. Unter Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) wurde ab 1185 eine große **Burganlage** gebaut. Im Mittelalter wurde das Gebiet an Böhmen verpfändet, die Burganlage während der

Hussitenkriege belagert, zerstört und wiederaufgebaut. Im Dreißigjährigen Krieg war die Burg von Cheb der Schauplatz der Ermordung Wallensteins. Die mittelalterliche Burg wurde im Barock überprägt.

1938 wurde die Stadt dem deutschen Reich angegliedert, bis 1945 waren 90 Prozent der Bevölkerung Deutsche. Nach 1945 kam es zur Enteignung und Vertreibung. Bis Mitte der 80er-Jahre war das Gebiet als "Grenzgebiet zum Klassenfeind" strukturschwaches Gebiet. Heute ist Cheb der Mittelpunkt der **Euregio Egrensis**. Die

grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (Cheb, Marktredwitz, Bad Elster) im Umweltschutz, bei der Verbesserung der Infrastruktur, der Förderung von Wirtschaft, Tourismus, Bildung und Kultur ist äußerst erfolgreich.

Im Grundriss der Altstadt war eine unregelmäßige Ringstruktur um den Marktplatz zu erkennen. Der **Marktplatz** ist dank der umfassenden Sanierungsarbeiten heute wieder zum attraktiven Zentrum des städtischen Lebens geworden. Hier finden sich das barocke Alte Rathaus und das Ensemble Špalíček (Stöckl), eine

aus dem 13. Jahrhundert stammende Gruppe von pfahlgegründeten Fachwerkhäusern, die früher von jüdischen Händlern bewohnt waren.



Abb. 27: Die barock überprägte Festung von Cheb.

## VERWENDETE LITERATUR

- **Baedeker Allianz-Reiseführer:** Tschechische Republik – Slowakische Republik. Ostfildern: Baedeker, 1993
- **Bundesstelle für Außenhandelsinformation (BfAI, Hrsg.):** Tschechische Republik. Wirtschaftsprofil der Region Nordböhmen (westlicher Teil). Köln: BfAI, 1994
- **Petro, Jozef; Werner, Karin:** Prag und Umgebung. Bielefeld: Rump, 1999
- **Sperling, Walter:** Tschechoslowakei. Beiträge zur Landeskunde Ostmitteleuropas. Stuttgart: Ulmer, 1981
- **Wiese, Bernd:** Unsere Nachbarn Tschechien und Slowakei. Braunschweig: Westermann, 1995